Zeitschrift: NIKE-Bulletin
Herausgeber: Nationale Informationsstelle für Kulturgüter-Erhaltung
Band: 21 (2006)
Heft: 4

Artikel: Das Ziegelei-Museum in Cham
Autor: Fankhauser, Michael
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-727068

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Idyllisch im Wald gelegen: Das Ensemble der Ziegelhütte.

Das Ziegelei-Museum in Cham

Die Stiftung Ziegelei-Museum Cham wurde 1982 mit dem Ziel gegründet, der Nachwelt eine vom Abbruch bedrohte Handziegelei in idyllischer Lage zu erhalten. Mittlerweile hat sich die Institution zu einer zentralen Dokumentationsstelle des Zieglerhandwerks gemausert – mit beeindruckender Studiensammlung und in dieser Vollständigkeit einzigartigen Fachbibliothek.

von Michael Fankhauser

Am Anfang stand eine Fünf-vor-Zwölf-Aktion: In letzter Minute gelang es dem Schweizerischen Bund für Naturschutz (heute Pro Natura) 1975, durch den Erwerb der Liegenschaft den drohenden Abbruch der ehemaligen Handziegelei Meienberg zu stoppen und auch das benachbarte Flachmoor als Lebensraum seltener Pflanzen zu erhalten. Die Ziegelhütte war in einem verwahrlosten Zustand, seit Jahrzehnten hatte sich niemand um ihren Unterhalt gekümmert. Dank der Stiftung Ziegelei-Museum, die 1982 von engagierten Personen aus der Bau- und Ziegeleibranche, der Denkmalpflege des Kantons Zug sowie Natur- und Heimatschutzorganisationen ins Leben gerufen worden ist, konnte das durch seine Schlichtheit bestechende Bauwerk aus vorindustrieller Zeit in der Folge sorgfältig restauriert werden.

Ein einmaliges Zeugnis für eine Jahrhunderte alte Handwerkstradition überdies: Die Ziegelhütte war um 1873 von Martin Lörch in einfachster Holzbauweise erstellt und 1892/96 um einen gleich grossen Teil erweitert worden. Bereits 1879 war die Anlage um das Zieglerhaus, den Wohnsitz der Familie, ergänzt worden. Offenbar besass Lörch zu wenig Mittel, um eine moderne Ziegelei zu betreiben. Sein in die Ziegelhütte integrierter Brennofen – ein oben offener Kammerofen – war schon damals ein veraltetes Modell. Das Kleinstunternehmen, das sich auch mit Landwirtschaft über Wasser hielt, produzierte in reiner Handarbeit. Die Ziegelherstellung beschränkte sich auf die wärmeren Monate. Nur drei bis vier Mal pro Jahr wurde im Ofen Ware gebrannt, wobei man auch auf die Anfertigung von Nischenprodukten setzte – darunter so bizarre Stücke wie ein tönerner Futterturm für Papageien, eine Auftragsarbeit für einen Fabrikanten. 1933 stellte der Sohn des Erbauers, Caspar Lörch, den unrentabel gewordenen Betrieb ein.

Praxis und Theorie

Heute ist die renovierte Handziegelei integrierter Teil des Ziegelei-Museums. Seit 1985 können in der beschaulich in einer Waldlichtung gelegenen Ziegelhütte sogar wieder Dachziegel und Bodenplatten fabriziert werden – wie zu Lörchs Zeiten. Jährlich sind es immerhin 150 bis 300 Stücke, welche unter kundiger Anleitung an Führungen und Kursen für Gruppen, Schulklassen und Einzelpersonen geschaffen werden (siehe auch Box). Bester Anschauungsunterricht: Die Besuchenden lernen, so die Website des Museums, «im wahrsten Sinne des Wortes begreifen, wie aufwändig und zeitraubend sogar die Herstellung eines gewöhnlichen Massenprodukts früher war.»

Von Beginn weg wollte das Ziegelei-Museum – übrigens das einzige seiner Art in der Schweiz – aber auch ein Studien- und Dokumentationszentrum des Zieglerhandwerks sein und damit eine klaffende Lücke schliessen: Als Forschungsobjekte wurden Ziegel lange Zeit sträflich vernachlässigt und unterschätzt, wie Lucia Zurbrügg-Tonezzer, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Museum ausführt: «Im Gegensatz zur Ofenkeramik etwa fristeten Ziegel ein stiefmütterliches Dasein. Sie galten als unspektakuläre Massenware und landeten all zu oft in der Abfallgrube.» Zumindest im deutschen Sprachraum nimmt das Ziegelei-Museum, das viel Wert auf Interdisziplinarität legt und auch international gut vernetzt ist, inzwischen eine Vorreiterrolle in der historischen Ziegelforschung ein. Das jährlich erscheinende Publikationsorgan «Ziegelei-Museum», in welches die Erkenntnisse der breit gefächerten Forschungstätigkeit einfliessen, ist in Fachkreisen hoch angesehen.

Faszinierende Ziegeleikeramik

Auf über 7000 Exponate – Ziegeleikeramik, Werkzeuge, Maschinen, Kunstobjekte, Stiche, Volkskunst und archäologische Objekte – ist die Studiensammlung angewachsen. Ein grosszügiger Sammlungsraum im Industriequartier von Cham dient gleichzeitig als Museum und Depot. Ein erstaunlich vielgestaltiges und reiches Universum aus Lehm ist es, das sich vor einem auf unzähligen Holzgestellen auf zwei Stockwerken ausbreitet: Dachziegel, Backsteine, Bodenplatten und Röhren in unterschiedlichsten Formen und Farben – Lucia Zurbrügg-Tonezzer: «Ton ist nicht gleich Ton» –, teils mit Inschriften, Ornamenten oder figürlichen Darstellungen versehen.

Das Spektrum der Sammlung reicht vom 5000-jährigen Ziegel aus dem sumerischen Staat Lagasch über Tonröhren aus der Römerzeit, grossformatige und liebevoll verzierte Backsteine aus dem Kloster St. Urban (13. Jahrhundert) oder farbig glasierte, gotische Dachziegel von der Niklauskapelle in Basel bis hin zu einer eindrücklichen Auswahl an so genannten Feierabendziegeln, einem Stück uralter Handwerkskultur: Feierabendziegel sind mit Dekorationen, Symbolen – zum Beispiel Schutzsymbolen gegen Blitzschlag – oder Beschriftungen und Botschaften angereicherte Unikate. Nicht alle dürften indes, wie der Name suggeriert, nach Feierabend, sondern als Auftragsarbeiten für Kunden auch während der Arbeitszeit entstanden sein.

Erklärtes Ziel des Museums ist es, die Ziegeleikeramik nach und nach in ihrer zeitlichen und regionalen Entwicklung zu erfassen. Die Exponate, die vorwiegend aus der Schweiz – beispielsweise aus Nachlässen von Dachdeckern – stammen, werden deshalb mittels eines detaillierten Kriterienkatalogs (Datierung, Beschrieb, Material, Masse, Erhaltungszustand, Herkunftsort etc.) beschrieben, fotografisch eingehend dokumentiert und in einer zentralen Sammlungskartei abgelegt. Aufgeschlüsselt sind die Objekte zudem in drei Nebenkarteien (Ortskatalog, Typenkatalog und Katalog der Oberflächengestaltung), damit sie nach verschiedenen Fragestellungen verglichen und bearbeitet werden können.

Reicher Fundus an Dokumenten

Hinzu gesellt sich eine gut sortierte und ausgesprochen benutzerfreundliche wissenschaftliche Fachbibliothek, die primär der Dokumentation des schweizerischen Zieg-

Museum und Depot zugleich:
Der Sammlungsraum im Industriequartier von Cham.

Die Ziegel werden auf Holzgestellen so aufbewahrt, dass sie jederzeit zugänglich sind.

lerhandwerks gewidmet ist. In ihr finden sämtliche Dokumente Eingang, die irgendeinen Zusammenhang mit Ziegeleien, Ziegeleihandwerk, Ziegeleierzeugnissen, -werkzeugen, -maschinen usw. aufweisen: Bücher, Zeitschriften, Zeitungsausschnitte, Aufsätze, Festchroniken, Fotografien, Pläne, Filme etc. – ein überaus reicher Fundus, der mit einem Autoren-, Schlagwort- und Ortskatalog ausgezeichnet erschlossen ist. Die Fachbibliothek erfreut sich denn auch, so Lucia Zurbrügg-Tonezzer, «regen Zuspruchs». Zum Benutzerkreis zählen allen voran Studierende, aber auch Architekten und Baufachleute.

Museum und Ziegelhütte bald an einem Standort?

Wie viele kulturelle Institutionen muss sich auch das Ziegelei-Museum nach der Decke strecken. Ihr knapp 25-jähriges Bestehen verdankt die Stiftung bis heute primär der Grosszügigkeit von privaten Gönnern und Sponsoren. Keine Selbstverständlichkeit: Sowohl in der Ziegelindustrie wie auch in der gesamten Baubranche herrscht seit Jahren ein wirtschaftlich raues Klima. Die beschränkten finanziellen Ressourcen stehen gewachsenen Bedürfnissen gegenüber. Der erhöhte Bekanntheitsgrad des Museums – nicht zuletzt gesteigert durch die Präsenz im Internet – hat beispielsweise die Zahl der Anfragen ans Sekretariat in die Höhe schnellen lassen. Sicher ist: Auch künftig werden im Museumsalltag viel Idealismus und Engagement gefragt sein.

Das Ziegelei-Museum steht zudem vor einer wichtigen Weichenstellung. Der Kanton Zug beabsichtigt, das Zieglerhaus, welches zum Ensemble der Ziegelhütte gehört, zu verkaufen. Trotz knapper finanzieller Mittel trägt sich die Stiftung mit dem Gedanken, das kleine Wohnhaus zu erwerben und darin ein Museum mit Dauerausstellung und Raum für Sonderschauen einzurichten. Eine einmalige Gelegenheit, wie Urs Perner, Präsident des Stiftungsrates, im Vorwort zum 22. Bericht 2005 festhält: «Im Areal der Ziegelhütte steckt das Potenzial für eine bedeutende touristische und kulturelle Attraktion für die ganze Region.» Die Zukunft wird zeigen, ob es gelingt, einen weiteren Meilenstein in der Geschichte des Ziegelei-Museums zu setzen.

Das Ziegelei-Museum im Überblick

Die umfangreiche Studiensammlung des Ziegelei-Museums kann im Rahmen einer Führung besichtigt werden, welche in den Sommermonaten auch den Besuch der Ziegelhütte in Lindencham und die Vorführung eines Dokumentarfilms miteinschliesst. Die Teilnehmenden erhalten einen fundierten Einblick in die Geschichte des Dachziegels und können auf Wunsch selbst einen Biberschwanzziegel herstellen. Kostenpunkt: Für Gruppen ab 8 Personen Fr. 30.– (pro Person), zuzüglich für Material und Brennen Fr. 10.– (pro Person).

Das Ziegelei-Museum führt jedes Jahr eine Handvoll öffentlicher Veranstaltungen durch – vom Zieglerbrunch bis zur Führung durch die Ziegelhütte. Eine Übersicht der geplanten Anlässe findet sich auf der Website des Museums (Rubrik «Aktivitäten»).

Die Präsenzbibliothek steht Gästen nach Voranmeldung offen. Die Benützung der Dokumentation ist kostenlos. Sowohl Bücher wie auch Archivalien werden nicht ausgeliehen, für die Vervielfältigung wichtiger Unterlagen steht aber ein Fotokopierapparat zur Verfügung.

Das Publikationsorgan «Ziegelei-Museum», das auch den Jahresbericht der Stiftung enthält, setzt sich mit unterschiedlichsten Aspekten des Themas «Ziegeleikeramik» auseinander. Eine Liste der bislang publizierten Aufsätze kann beim Ziegelei-Museum bezogen werden und ist auch im Internet einsehbar (mit Bestellmöglichkeit).

Stiftung Ziegelei-Museum, Riedstrasse 9, Postfach 5343, 6330 Cham, T 041 741 36 24, www.ziegelei-museum.ch

Résumé

Le «Ziegelei-Museum» à Cham a été établi en 1982, dans le but de conserver pour la postérité une briqueterie artisanale menacée de destruction, située dans un cadre idyllique. Depuis lors, cette institution s'est muée en un centre de documentation national sur la production artisanale de briques et de tuiles, pourvu d'une impressionnante collection d'objets et d'une bibliothèque spécialisée d'une richesse inégalée dans ce domaine.

Un grand bâtiment situé dans le quartier industriel de Cham fait office tout à la fois de musée et de dépôt. La collection a grandi, jusqu'à atteindre le nombre actuel de plus de 7000 objets: briques, tuiles, catelles, objets archéologiques, etc. L'éventail des objets collectionnés va d'une brique vieille de 5 millénaires, provenant de l'État sumérien de Lagash, à une impressionnante collection de tuiles ouvragées, dites «Feierabendziegel», en passant par des tuyaux en terre cuite de l'époque romaine, de grandes briques, minutieusement décorées, produites au couvent de Sankt-Urban (XIIIe siècle), ou encore des tuiles gothiques d'émail coloré provenant de la chapelle de Saint-Nicolas, à Bâle.

Cette impressionnante collection est complétée par une bibliothèque scientifique richement dotée d'ouvrages spécialisés, principalement consacrés à la production artisanale suisse d'éléments de construction en terre cuite. On y trouve tous les types de documents ayant un rapport quelconque avec cette production: livres, revues, articles, chroniques, photographies, plans, films, etc.: un fonds extrêmement riche, dont l'accès est fort aisé grâce aux trois catalogues (des auteurs, des matières et des lieux) à disposition des utilisateurs.